



**change | reader**

# Megatrends

**change | reader**

# Megatrends

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Reihe *change | reader*

Band Megatrends

E-Book zum Magazin *change* Ausgabe 1/2015

© 2015 *E-Book-Ausgabe*

*Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh*

*Verantwortlich: Christiane Raffel*

*Umschlaggestaltung: Bertelsmann Stiftung*

*Umschlagabbildung: Weerayut Kongsombut/123RRF*

*ISBN 978-3-86793-672-9 (PDF)*

*ISBN 978-3-86793-673-6 (EPUB)*

*[www.bertelsmann-stiftung.de/verlag](http://www.bertelsmann-stiftung.de/verlag)*

# Inhalt

Vorwort

## **Eine demographische Reise durch Deutschland**

Vorwort

Megatrend demographischer Wandel

Reportagen

Zukunft durch Bildung

Mit 136 Pferdestärken unterwegs

Das Dorf in der Stadt

## **Vater, Mutter, Kind?**

Vorwort

Zusammenfassung

## **Auf dem Weg zum gemeinsamen Unterricht?**

Inklusion konsequent denken

Grußwort

Inklusion bedeutet: Teilhabe maximieren und Diskriminierung minimieren

## **Chancenspiegel 2014 – Zusammenfassung zentraler Befunde**

Faire Chancen nur durch Transparenz und gemeinsame Verantwortung

Der Chancenspiegel im Überblick

Chancengerechtigkeit zwischen Stagnation und Fortschritt:

Der deutsche Weg der kleinen Schritte

Die unterschiedlichen Chancenprofile der Bundesländer

Regionale Disparitäten in den Bundesländern bei Durchlässigkeit  
und Zertifikatsvergabe

## **Warum Sparen in der Bildung teuer ist**

Unzureichende Bildung – Folgekosten durch Kriminalität

## **Deutschland, öffne dich!**

Wie geht die deutsche Gesellschaft mit Vielfalt um? Das Beispiel Muslime  
Vielfalt in Deutschland: Wider die Angst

## **Wer gehört dazu?**

Der Stand der Antidiskriminierungsgesetze in Europa  
Zugänge zum Arbeitsmarkt und Präsenz in der Gesellschaft –  
Diskriminierungserfahrungen von Migranten und People of Color

## **Brücken bauen – Perspektiven aus dem Einwanderungsland Deutschland**

Sozialer Wandel und gesellschaftliche Vielfalt – Markenzeichen der Moderne

## **Vielfältiges Deutschland**

Einwanderungs- und Integrationsdebatten seit der Jahrtausendwende:  
Zwischen Islamangst und Fachkräftebedarf

## **Wer gewinnt, wer verliert?**

Vorwort  
Veränderte Struktur der Arbeitsnachfrage

## **Megatrends in Global Interaction**

Introduction  
Economic Globalization

## Vorwort

Soziale Ungleichheit, Globalisierung und die demographische Entwicklung – allein diese drei Megatrends eröffnen Perspektiven für eine Fülle von Themen. Wie lässt sich das Zusammenspiel kultureller, ethnischer und religiöser Vielfalt regeln? Wie kann Bildung chancengerecht gestaltet werden? Wie verändert sich das Leben der Menschen in den Städten und auf dem Land?

Der vorliegende E-Book-Reader ergänzt die Schwerpunktausgabe »Megatrends« unseres Magazins *change* im März 2015. Die Beiträge beleuchten den Wandel von Integrationsdebatten, zeigen aktuelle Entwicklungen zu den Themen Bildung und Teilhabe und stellen Gestaltungsmöglichkeiten für zukunftsfähigere Gesellschaften vor. Bei den Texten handelt es sich um Auszüge aus Büchern des Verlags Bertelsmann Stiftung. Weitere Informationen zu unseren Verlagsprodukten finden Sie unter: [www.bertelsmann-stiftung.de/verlag](http://www.bertelsmann-stiftung.de/verlag).

Wir freuen uns über Ihr Interesse und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

*Christian Rickerts*

*Leiter Corporate Communications*

*Bertelsmann Stiftung*

# Eine demographische Reise durch Deutschland (Leseprobe)

*Auszug aus:*

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

**Eine demographische Reise durch Deutschland**

Trends und Perspektiven

Gütersloh 2014

ISBN 978-3-86793-507-4 (PDF)

ISBN 978-3-86793-610-1 (EPUB)

© Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

# Vorwort

Es sind vier große Trends, die unser Leben zukünftig in Deutschland und auch weltweit bestimmen werden: die Globalisierung, die Digitalisierung, eine zunehmende soziale Ungleichheit und die wachsenden Herausforderungen durch den demographischen Wandel. Gerade Letzterer fordert die Kommunen auf vielfältige Weise in Deutschland heraus, gemeinsam zu handeln.

Wer Zukunft gestalten will, braucht verlässliche Fakten, eine solide Informationsbasis, um die Veränderungsprozesse zu gestalten und zu begleiten, und eine weitsichtige politische Steuerungskompetenz auf allen Ebenen.

Schwierige Entscheidungen müssen vor Ort angesprochen, bewältigt und umgesetzt werden. Die entscheidenden Fakten dafür liefert der Wegweiser Kommune mit mehr als 300 Indikatoren. Sie bilden die analytische Basis für die Erfassung und Beschreibung der demographischen und sozioökonomischen Situation aller Kommunen.

In die Zukunft weisende Handlungsempfehlungen und gute Beispiele aus der kommunalen Praxis sollen helfen, mit den Herausforderungen in der Demographie und Integration, der Bildung, den kommunalen Finanzen, der sozialen Lage in den Städten und Regionen umzugehen.

Manches muss man sehen, um die Dimension von Herausforderungen und die Tragweite der Entscheidungen nachvollziehen zu können. Diesen Eindruck erhält nur, wer mit den Menschen redet, sie trifft und sieht, wie sie sich in einer verändernden Umgebung und Welt organisieren – ob in alternativen Wohnprojekten, mit dem Ausbau des Gesundheitstourismus oder als Händler und Seelentröster in rollenden Supermärkten.

Vor diesem Hintergrund ist das E-Book »Eine demographische Reise durch Deutschland« entstanden. Die Reise ist eine Chance,



Menschen in ihrem Kontext und mit ihren Anliegen zu verstehen und Zukunft für die Regionen und Kommunen zu gestalten. Wir wünschen Ihnen viele neue Impressionen durch die Lektüre dieses Buches und freuen uns über ein Feedback.

*Dr. Brigitte Mohn*  
*Vorstand*  
*Bertelsmann Stiftung*

*Dr. Kirsten Witte*  
*Programmlinleiterin LebensWerte Kommune*  
*Bertelsmann Stiftung*

# Megatrend demographischer Wandel

Wer sich mit dem demographischen Wandel beschäftigt, kann mittlerweile schnell mal den Überblick verlieren. Zahlreiche Studien haben in den vergangenen Jahren das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven aufgegriffen. Umfangreiche Datensammlungen spiegeln mit Zeitreihen die bisherigen Entwicklungen oder bieten mit Bevölkerungsvorausrechnungen einen Blick in die Zukunft. Auch die Bertelsmann Stiftung hat diverse Publikationen zum Thema veröffentlicht und stellt eine Menge an Daten in ihrem Informationsportal »Wegweiser Kommune«<sup>1</sup> zur Verfügung. Daten und Fakten sind unzweifelhaft ein wichtiges Fundament für alle kommunalen Planungen.

Ebenso wichtig ist es aber, sich ein Bild davon zu machen, was diese Daten und Fakten ganz konkret für die Menschen in den Städten und Gemeinden heute schon bedeuten. Beispielsweise für das Leben einer Familie in einer wachsenden Metropolregion wie Hamburg: Wie leicht ist es dort, eine ausreichend große und bezahlbare Wohnung zu finden? Wie sieht es mit Kita-Plätzen oder Einkaufsmöglichkeiten aus? Wie anders gestaltet sich dagegen das Leben der Einwohner<sup>2</sup> in schrumpfenden, ländlichen Regionen: Können gerade ältere Menschen noch gut selbstständig leben, und gibt es eine ausreichende ärztliche Versorgung? Wie leicht finden kleinere und mittlere Unternehmen in solchen Regionen qualifizierte Arbeitskräfte?

1 Die Bertelsmann Stiftung hat für alle Kommunen ab 5.000 Einwohner eine Bevölkerungsvorausrechnung bis 2030 rechnen lassen. In den Reportagen wird an verschiedenen Stellen auf diese Daten Bezug genommen; sie können unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) online abgerufen werden.

2 Wir verwenden in dieser Publikation keine durchgängig geschlechtergerechte Sprache. Mit »Einwohner«, »Bürger«, »Demographen« etc. sind immer Männer und Frauen gemeint.



---

In diesem E-Book entwickeln wir Bilder zum demographischen Wandel, die über Daten und Fakten hinausreichen. Ein sozial-ökologisches Wohnprojekt, Mehrgenerationentourismus oder rollende Supermärkte – in kurzen Reportagen entsteht ein »demographisches Patchwork« zum Leben und Arbeiten der Menschen. Wir sind vom Norden über den Osten nach Süden und über den Westen zurück in den Norden Deutschlands gereist und haben mit Frauen und Männern in großen Städten und kleinen Dörfern gesprochen. Entstanden sind diese Reportagen zwischen dem Frühjahr 2012 und dem Herbst 2013. Thomas Orthmann hat sie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung recherchiert, er hat Interviews vor Ort geführt und zu Papier gebracht.

Menschen erzählen hier aus dem privaten oder beruflichen Leben in ihrer Kommune. Die einzelnen Geschichten sind authentische Fälle. Mit Rücksicht auf die Situation vor allem im ländlichen Raum, wo »jeder jeden kennt«, wurden einige Namen und Örtlichkeiten verändert. So persönlich die Geschichten manchmal auch sind, stehen sie doch für Entwicklungen, wie sie hierzulande überall zu finden sind. Sie stehen außerdem für Entwicklungen, die uns weiterhin stark beschäftigen werden – und für Herausforderungen, die wir meistern müssen. Ideen und Ansätze dazu sind in diesen Geschichten enthalten oder wurden ergänzt um gute Beispiele aus der kommunalen Praxis, die wir ebenfalls zu unterschiedlichen Themen rund um den demographischen Wandel unter [www.wegweiser-kommune.de](http://www.wegweiser-kommune.de) veröffentlichen.

## Zukunft durch Bildung

Sachsen ist ein Transitland. Zumindest aus der Perspektive gut ausgebildeter Fachkräfte aus Ländern wie Polen, Tschechien, Ungarn oder Lettland. Seitdem unsere osteuropäischen Nachbarn ohne Beschränkungen in Deutschland arbeiten dürfen, ist ihr Anteil in vielen Bundesländern gestiegen. Allein in Bayern gab es 2011 mit +31.800 Arbeitskräften einen Zuwachs von über 80 Prozent unter den neuen »Gastarbeitern«. In Sachsen dagegen waren es im gleichen Jahr gerade mal 7.500 Ost-Arbeitskräfte, die hier insgesamt sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren. Nur wenige Osteuropäer setzten auf der A15 oder A72 den Blinker, um abzufahren und im Freistaat zu arbeiten. Die meisten rauschten einfach durch.

Sachsen ist ein Auswanderungsland. Zumindest aus der Perspektive von über 133.000 Berufspendlern, die den Freistaat täglich oder wöchentlich verlassen, um in anderen Bundesländern zu arbeiten. Zwar gibt es auch mehr als 90.000 Menschen, die nach Sachsen einpendeln, doch das Pendlersaldo ist negativ. So negativ, dass die Chemnitzer Wirtschaftsförderungs- und Entwicklungsgesellschaft versucht, Pendler auf jede erdenkliche Weise wieder zur Heimkehr zu bewegen – mit Radiospots, Infomaterial in Kneipen oder persönlichen Gesprächen am Bahnhof.

Die Sache mit dem Auswanderungsland stimmt so natürlich nicht ganz. Schließlich wohnen und leben die sächsischen Berufspendler immer noch im Freistaat. Abends oder am Wochenende kehren sie dorthin zurück. Die Bevölkerungszahl liegt bei knapp über vier Millionen. Und auch wenn es in naher Zukunft nicht mehr zu großen Wanderungsverlusten kommen wird, geht die Zahl der Sachsen stetig zurück – bis zum Jahr 2030 auf voraussichtlich 3,7 Millionen Menschen.

Der Einwohnerschwund von –10,4 Prozent (zwischen 2009 und 2030) liegt um das fast Dreifache höher als der Bundesdurchschnitt (–3,7 %). Ein Grund dafür ist, dass Sachsens Elterngeneration um mehr als ein Viertel zurückgeht. Gleichzeitig wird die Bevölkerung immer älter: 2030 ist jeder zehnte Sachse über 80 Jahre alt. Und Sachsen verliert von 2010 bis 2030 mehr als 524.000 Personen dadurch, dass mehr Menschen sterben als geboren werden.

Die Frage, die sich Kreise und Kommunen überall in der Republik stellen, lautet: Wie bekomme ich wieder mehr Menschen in meine

Region? Wie kann ich Neubürger gewinnen und wie halte ich die, die noch da sind? Gerade über die Zu- und Abwanderung darf man sich hier nichts vormachen. Viele Regionen werden künftig kein Plus mehr auf ihrem Haben-Konto verbuchen können. Anders ginge die demographische Gleichung nämlich nicht auf. Menschen, die irgendwo hinziehen, müssen irgendwo herkommen – der Überschuss der einen ist das Defizit der anderen.

Die Zukunftsfähigkeit vieler Kommunen steht auf dem Spiel. Städte und Gemeinden sind allerdings so unterschiedlich aufgestellt, dass es keine universellen Antworten auf die vielen offenen Zukunftsfragen gibt. Da ist kein Hebel, den es umzulegen gälte, und die Welt wäre wieder in Ordnung. Wohl aber gibt es da einen Schlüssel, der wie kein zweiter über die zukünftige Entwicklung von Regionen entscheidet. Dieser Schlüssel heißt Bildung. Auch wenn dieser Satz häufig bemüht und auch überstrapaziert wird: Es liegt darin viel Wahres.

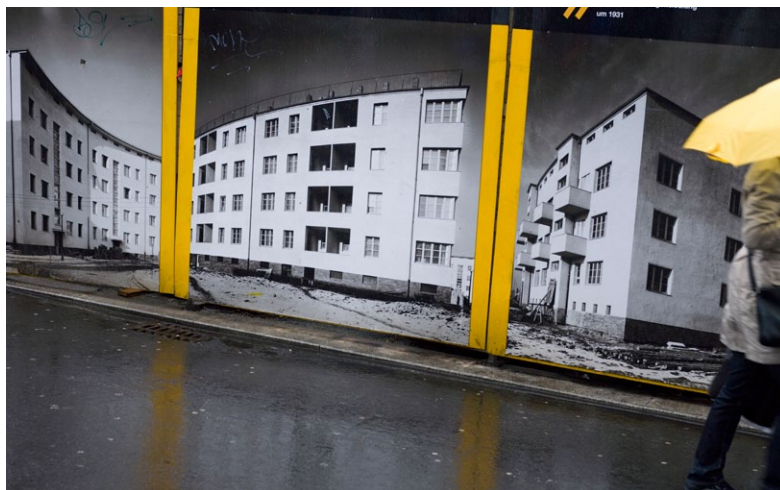
### **Bildung als Standortfaktor**

Bildung ist ein zunehmend wichtiger Standortfaktor für Mensch und Unternehmen. Familien lassen sich dort nieder, wo die Eltern eine



Arbeit finden, sich kulturell oder beruflich weiterentwickeln können, wo die Kleinsten ohne Probleme einen Kita-Platz bekommen und ältere Kinder in Schulen gehen, in denen sie nicht nur ganztags qualifiziert betreut werden, sondern die ihnen auch einen guten Übergang auf weiterführende Schulen ermöglichen, um von dort später mit wirklicher Perspektive in eine Ausbildung und einen Beruf starten zu können.

Viele Unternehmen sind noch nicht ganz so weit. Faktoren wie niedrige Steuerbelastungen, günstige Gewerbeimmobilien oder die Nähe zu Zulieferern und Märkten wiegen schwer bei der Standortwahl. Je stärker aber der Druck durch unbesetzte Arbeitsplätze oder alternde Belegschaften wird, desto personalsensibler müssen sich Firmen und Betriebe ausrichten. Desto mehr spielt es eine Rolle, an Orten zu sein, in denen es überhaupt qualifizierte Arbeitskräfte gibt, wo junge Menschen nach Abschluss ihrer Schulzeit auch »ausbildungsreif« sind und die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Möglichkeiten vorfinden, sich in jedem Alter weiterzubilden und zu qualifizieren.



Bildung hat grundsätzlich das Potenzial, Menschen in Lohn und Brot zu bringen, Transferleistungen des Staates zu verringern, Unternehmen gut ausgebildete Arbeitskräfte zu sichern, die wirtschaftliche

Innovationsfähigkeit zu entwickeln, Regionen ökonomisch zu stärken, Familien zu fördern und das Leben in den Kommunen für alle lebenswerter zu machen. Ob Bildung aber tatsächlich zum entscheidenden Schlüssel für die Zukunft unserer Regionen wird, hängt davon ab, was wir unter Bildung verstehen und wie wir sie als Ganzes regional entwickeln.

### **Bildung: mehr als Schule**

Zunächst müssen wir den Bildungsbegriff erweitern. Bildung ist mehr als das kleine Einmaleins, die mittlere Reife oder das Abitur. Soll heißen: Bildung ist mehr als Schule. Sie zieht sich wie ein roter Faden durch das Leben eines Menschen. So schauen wir bereits heute darauf, dass wir im Rahmen der frühkindlichen Bildung die Interessen der Jüngsten wecken, ihre individuellen Potenziale erkennen und Begabungen fördern. Mehr und mehr haben wir auch ein Auge darauf, dass die Übergänge zur Grundschule sowie weiterführenden Schule funktionieren und Kinder an dem Punkt abgeholt werden, an dem sie in ihrer individuellen Entwicklung stehen.

Der Bildungsweg setzt sich fort mit einer frühzeitigen Berufsorientierung, der Suche nach einem geeigneten Ausbildungs- oder Studienplatz und endet noch lange nicht mit dem ersten Job. Denn wir haben die Fähigkeit und Chance, lebenslang zu lernen. Fort- und Weiterbildung im Beruf qualifizieren uns für neue Aufgaben und neue Herausforderungen. Sie machen uns stärker, flexibler und persönlich unabhängiger. Selbst wenn wir aus dem Beruf ausscheiden, bieten sich uns zahlreiche Möglichkeiten zur Weiterentwicklung.

Damit lebenslanges Lernen funktioniert, muss es allerdings in den Kommunen auch Unterstützung und Ankerpunkte geben. Und damit sind nicht ausschließlich kommunale Einrichtungen gemeint wie Schulen, Volkshochschulen oder die städtische Bildungsberatung. Bildung ist eine Gemeinschaftsaufgabe, hat aber noch viel zu wenig Beteiligte und Partner. Das lässt sich ändern. Ein Blick nach Leipzig zeigt, welchen zentralen Ansatz es dafür gibt. Er zeigt, wie Städte und Gemeinden im demographischen Wandel sich besser aufstellen können, indem sie ein integriertes kommunales Bildungsmanagement betreiben.



## Lernen vor Ort

Leipzig zählt zu den bundesweit 35 Städten und Kreisen im Bundesprogramm »Lernen vor Ort«, kurz LvO, eine vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Initiative, die auch von der Bertelsmann Stiftung als eine von vielen Stiftungen unterstützt wird. Seit 2009 entwickeln die beteiligten Kommunen regionale Strukturen, in denen sich alle, die von Bildung profitieren, auch an Bildung beteiligen. Unternehmen vor Ort, die qualifizierte Arbeitskräfte benötigen, kooperieren zum Beispiel mit Schulen und bieten als außerschulische Partner Praktika für Jugendliche in der Berufsorientierungsphase. Dadurch tragen sie dazu bei, die Ausbildungsreife der jungen Menschen zu verbessern, die ihnen später auf dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Unternehmen haben aber auch Bildungsverantwortung gegenüber den eigenen Beschäftigten. Vor dem Hintergrund zunehmend alternder Belegschaften sind sie gefordert, Mitarbeiter durch Fortbildungsmaßnahmen weiterzuqualifizieren.

Hochschulen und Forschungseinrichtungen können sich ähnlich wie Unternehmen engagieren und die eigenen Tore zum Beispiel schon früh für Schülerinnen und Schüler öffnen. Sachsen hat vier Universitäten, fünf Kunsthochschulen, fünf Fachhochschulen sowie zahlreiche Forschungslabore und Institute. Ihr potenzieller Nachwuchs sitzt in den Schulen und wartet darauf, abgeholt zu werden. Damit Schüler und angehende Studierende wissen, welche Möglichkeiten ihnen beispielsweise die naturwissenschaftlichen Fächer bieten, hat »LvO Leipzig« einen Katalog mit Bildungsangeboten speziell aus dem MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) erstellt.

Die Angebote außerschulischer Partner müssen allerdings auch passen. Schulen bzw. Lehrkräfte müssen darauf achten, dass sich Inhalte und Formate der externen Angebote auch in den Unterricht integrieren lassen. Dafür gibt es in Leipzig ebenfalls Hilfe durch »Lernen vor Ort«. So wurde für alle weiterführenden Schulformen ein Katalog erstellt, der lehrplanbezogene Angebote zur Umweltbildung beinhaltet. Er dient den Lehrkräften als Planungshilfe für den projekt- und fächerverbindenden Unterricht.



## Regionale Bildungslandschaften

Die Initiative »Lernen vor Ort« greift das Modell der regionalen Bildungslandschaften auf, die in einigen Bundesländern wie Baden-Württemberg oder Niedersachsen bereits früh entwickelt wurden. Ihr Kern ist die gemeinsame Verantwortung von Bildungspartnern innerhalb einer Region. Der besondere Anspruch besteht darin, Menschen, Institutionen und Einrichtungen zusammenzuführen, um Bildung gemeinschaftlich zu entwickeln. Bei der Frage nach Bildung als Standortfaktor liegt genau darin die zentrale Herausforderung: Gelingt es, dass Bildungspartner aus völlig unterschiedlichen Systemen an gemeinsamen Zielen arbeiten?

Um Missverständnissen vorzubeugen: Natürlich sitzen nicht alle an einem großen Konferenztisch mit dem Ziel, über jedes Thema zusammen entscheiden zu wollen. Regionale Bildungsarbeit ist vielmehr nach Themen und Partnern aufgeteilt. Vertreter aus Wirtschafts- und Schulbehörde sitzen zusammen mit Schulen, DIHK und Ausbildungsunternehmen in einer gemeinsamen Steuergruppe, die an der Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf arbeitet. Vertreterinnen und Vertreter aus den Kitas, Grundschulen und der Bildungsbehörde bilden eine Lenkungsgruppe für den verbesserten Übergang zwischen Elementar- und Primarstufe.

Für viele Verwaltungen bedeutet es schon eine Herausforderung, sich behörden- oder fachbereichsübergreifend neu zu formieren und das Thema Bildung integriert anzugehen. Wie soll es da erst sein, wenn außerschulische Partner – Museen, Labore oder Unternehmen – auf Schule und Behörde treffen? Eine solche Zusammenarbeit muss strategisch geplant und entwickelt werden. Das gelingt nur schwer aus den Reihen der einzelnen Bildungspartner selbst heraus. Ein integriertes kommunales Bildungsmanagement braucht eine unabhängige Taskforce bzw. Koordinationsstelle wie eben »Lernen vor Ort«.

Keine leichte Aufgabe: Netzwerkarbeit initiieren und moderieren, öffentlich-private Partnerschaften anregen, informelle Lernorte entdecken und aktivieren, Inhalte mitentwickeln, bürgerschaftliches Engagement wecken und den Blick aufs Ganze behalten. Bildungspartner oder Bildungsbeteiligte, die im eigenen Tagesgeschäft stecken, können das schwerlich zusätzlich leisten.

## **Kommunale Kooperation**

Was sich in Leipzig auf Stadtebene entwickelt, gelingt in vielen Kreisen nur durch kommunale Kooperation. Dort, wo die Schülerzahlen zurückgehen und gleich mehrere Schulstandorte zur Disposition stehen, kann es nur gemeinsame Wege geben. Viele sächsische Kommunen haben mit dieser Entwicklung bereits einschneidende Erfahrungen gemacht. Zwischen 1993 und 2010 sind die Schülerzahlen im Freistaat um mehr als die Hälfte gesunken. Die künftige Entwicklung verläuft regional sehr unterschiedlich. Während zum Beispiel der Erzgebirgskreis bis 2030 über ein weiteres Drittel seiner Grundschüler verliert, steigt ihre Zahl in Dresden um 30,5 Prozent an. Entscheidungen, die in diesem Zusammenhang anstehen, sind nicht nur eine Frage der Kosten oder der Entwicklung kommunaler Infrastruktur. Es sind Entscheidungen, die Bildung betreffen – und damit die Zukunft und Zukunftsfähigkeit von Bürgern, Gemeinden und Städten.

Solange diese Zukunft noch nicht da ist, reguliert der Freistaat Sachsen den Anteil (aus)gebildeter Bürgerinnen und Bürger mitunter auf recht pragmatische Weise. Über die Website [www.sachsekomm.zurueck.de](http://www.sachsekomm.zurueck.de) versucht er, verlorenen Schäfchen das heimische Gras

wieder schmackhaft zu machen. Mit Broschüren wie »Klugen Köpfen Türen öffnen – Qualifizierte Zuwanderung für Sachsen« wirbt er für mehr Offenheit gegenüber Zuwanderern.

Diese Offenheit ist durchaus angebracht. Ausbilden, Nachqualifizieren und Weiterbilden stehen zwar ganz oben auf der Dringlichkeitsliste, aber bis Sachsen seinen Fachkräftebedarf in dieser Form aus den eigenen Reihen decken kann, vergehen noch ein paar Jahre. Zuwanderer dagegen sind schnell verfügbar und vor allem gut qualifiziert. Eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung zeigt, dass 43 Prozent der Zuwanderer zwischen 15 und 65 Jahren einen Meister, Hochschul- oder Technikabschluss haben. Bei Deutschen ohne Migrationshintergrund sind es gerade mal 26 Prozent.

### **Sag mir, wo die Frauen sind ...**

In Bezug auf die heimische Bevölkerung sollte Sachsen ein Augenmerk darauf haben, wer wohin unterwegs ist. Interessant wird es nämlich beim geschlechtsspezifischen Wanderungsverhalten. So sind es mehr junge Frauen als Männer, die aus dem ländlichen Raum in Richtung der urbanen Zentren ziehen – ein Trend, der sich auch in anderen Bundesländern zeigt. Langsam, aber stetig gehen vielen Dörfern die Frauen aus. Eine ähnliche geschlechtsgebundene Entwicklung lässt sich bei Sachsens akademischem Nachwuchs beobachten. Unter den Studierenden, die ihre Zugangsberechtigung für die Hochschule in Sachsen erworben haben, sind es deutlich mehr Frauen als Männer, die zum Studium in andere Bundesländer wechseln. Welche demographischen und wirtschaftlichen Folgen die Abwanderung studierter Frauen für ein Land hat, liegt auf der Hand.

An welchem Ort sich Menschen oder Unternehmen niederlassen, ist immer eine individuelle Entscheidung, die von mehreren Faktoren abhängt. Lineare Abhängigkeiten gibt es wenige. Für die Bürgerinnen und Bürger unserer Kommunen lässt sich höchstens sagen, dass es in erster Linie familiäre und berufliche Gründe sind, die zu einem Ortswechsel führen. Bei Unternehmen ist die Sache noch etwas komplexer. Zu unterschiedlich sind die Ansprüche einzelner Betriebe und Branchen. Generell gelte aber, dass demographische Unterschiede noch keine wesentlichen Determinanten von unternehmerischen Standortentscheidungen seien, heißt es aus der For-

schungsgruppe »Alternde Erwerbsbevölkerung« an der Uni Rostock. Das könne sich allerdings ändern, wenn die Unterschiede zunehmen. Auch der Standortfaktor Bildung fällt damit noch nicht wirklich ins Gewicht. Es ist unwahrscheinlich, dass Unternehmensentscheider schon heute sagen, wir lassen uns in einer Region nieder, weil es dort um die Bildung so gut bestellt ist. Grundstückspreise, Gewerbesteuer und Löhne spielen hier die entscheidendere Rolle. Doch auch das könnte sich irgendwann ändern.

## Demographieprofil Sachsen

Bevölkerungsentwicklung 2009 bis 2030 in Landkreisen und kreisfreien Städten  
(in Prozent)

